



Institut für Medienverantwortung

IMV Institut für
Medienverantwortung
gemeinnützige UG
(haftungsbeschränkt)
Goethestraße 6
91054 Erlangen

Fon +49 9131 933 277-8

Fax +49 9131 933 277-9

www.medienverantwortung.de

info@medienverantwortung.de

Kolumne, 1.06.2011

© Dr. Sabine Schiffer

Die Bessermenschen

Gut, besser, Philoisraeliten

Sie schwingen Plakate und verteilen Handzettel vor Veranstaltungen, an denen sie nicht teilnehmen, weil sie „nicht mit Antisemiten reden“. Sie scheuen die direkte Auseinandersetzung mit den von ihnen beschuldigten. Sie lesen Grundsatzschriften nur selektiv, wenn überhaupt, und ihre Vorverurteilung ergießt sich ins geduldige Internet oder gar in andere Medien. Dabei schrecken Sie auch nicht vor dem Missbrauch hebräischer Begriffe zurück – wie etwa des honorigen Wortes Schalom, das von einer neo-konservativen Gruppierung in der Linken, dem sog. BAK Schalom, auf die Fahne ihrer Hetze gegen die arabischen Nachbarn Israels geschrieben wurde. Das alles sei angeblich Kampf gegen Antisemitismus, wobei hier eine Gleichsetzung von Judentum und Israel vollzogen wird, die eben selbst antisemitisch ist. Die reflexhafte Verteidigung jeglicher Politik des Staates Israel, unterstellt, dass diese Politik „jüdisch“ sei – Politik, die von Juden gemacht wird, könne demnach nicht kritisiert werden, egal wie wenig sie sich von der Politik anderer Staaten unterscheidet. Dieser Philosemitismus, auf Israel übertragen, heißt nichts anderes, als dass man die Unterscheidung zwischen Judentum und Zionismus, Israel und die heterogenen Juden aufgegeben hat. Man tut also selbst genau das, was man den anderen – den angeblichen Antisemiten – vorwirft.

Darum darf man auch nicht an den Veranstaltungen und Diskussionen zum Thema teilnehmen. Oje, wenn das herauskäme?! In Israel den Juden sehen – das wäre doch zu entlarvend. Bisher scheint die Strategie aufzugehen, stattdessen den öffentlichen Pranger für die anderen zu nutzen. Der Antisemitismusvorwurf erschreckt. Verwirrung und Unsicherheit beherrschen die öffentlichen Debatten und die medialen Teil-Diskussionen mit ihrer stereotypen Selektion von Interviewpartnern und Autoren. Zu schnell könnte man sonst auch in die falsche Ecke gerückt werden – dann lieber etwas Vermischung von Philosemitismus mit Israel-Fetisch, das fällt weniger auf. Oder doch?

Immer mehr Menschen durchschauen die Strategie der Diskreditierung und des Verbauens konstruktiver Lösungen im Nahostkonflikt. Wem aber soll das nützen? Den Menschen vor Ort sicher nicht. Die, die sich als Bessermenschen betrachten, haben jedenfalls kein Problem damit, aus ihrem bequemen Wohnzimmer heraus ihre israelischen Freunde ans Messer zu liefern und für die Region Krieg statt Frieden zu fordern. Denn, „keine Gespräche mit dem Feind“ zu fordern, heißt immer, dass man erst nach dem Krieg mit dem Feind sprechen wird. Mit dem Antisemitismusvorwurf kann man nicht nur gut ablenken von den Rechtsbrüchen hüben wie drüben, sondern

sich auch selbst aufwerten – denn, wer zuerst „Antisemit“ schreit, unterstellt, dass er selber keiner sei. Auch diese Ablenkungsstrategie wie auch die Verharmlosung des Antisemitismus durch seine beliebige Instrumentalisierung wird aber zunehmend durchschaut. Wie Elias Davidsson anlässlich der Bundestagsdebatte vom 25. Mai 2011 über „antisemitische Tendenzen in der Linkspartei“ in seinem Kommentar unter dem Titel „Antisemiten im Schafspelz“ treffend schrieb:

„verdecken sie [= die Mehrheit der Bundestagsmitglieder] ihren Rassismus durch eine überspitzte Anbiederung gegenüber dem Staat Israel. Wir leben heute in einer Orwell'schen Welt, in der

- mit Friedenseinsätzen, Kriegsmaßnahmen,
- mit Friedensgesprächen, Abkommen zwischen den Herrschenden gegen die Völker,
- mit Demokratie, die Diktatur des Kapitals,
- mit humanitärer Intervention, Bombenangriffe, [...] gemeint sind.

Für die so genannten Israelfreunde im Bundestag sind gute Juden nur solche, die Araber hassen und für die Imperialisten Waffen und Bewachungssysteme entwickeln. [...]

Die Süffisanz der meisten Redner im Bundestag - im Internet sämtlich dokumentiert - war so bestechend, dass man gar nicht glauben wollte, dass es tatsächlich um diese doch eigentlich ernst zu nehmende Problematik ging; der Ursache für einen der perfidesten Genozide aller Zeiten. Nein, das scheinen unsere Parlamentarier weniger im Blick gehabt zu haben und offensichtlich auch nicht, wie sehr sie bei aller Profilierungssucht als Bessermenschen ihre Inkompetenz in der Sache zur Schau stellten. Allesamt also keine Hoffnungsträger für gestaltende Politik und ihr Auftreten ist um ein Vielfaches peinlicher, als wenn junge Aktivisten zu Beginn ihres politischen Engagements zwar völlig daneben liegen, aber es einfach noch nicht besser wissen.